Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pfennig. — Schriftleitung: Schellingstr. 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 63 — München, (Donnerstag) den 11. August 1921 — 35. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv München

Ein „Judenpogrom"

Martin Luther und Thomas von Aquino

Zeichen der Zeit.

Die „Münchner Post" beginnt ihren Lobhymnus zu Ehren des Zentrumsmannes Dr. Wirth mit folgenden Worten: „Man darf, ohne fehlzugehen, sagen, kein deutscher Politiker hat die Sorgen, die Herz und Sinn des deutschen Volkes in diesen ernsten Stunden bedrücken, keiner die Hoffnungen, die dem verdüsterten Gemüt Trost und Spannkraft gönnen, so einfach und schlicht offenbart, wie der Reichskanzler Dr. Wirth in seiner vorgestrigen Rede vor den versammelten Bürgern der alten Hansastadt Bremen. Es sind Wahrheiten darin, die unseren Gedanken Maß und Richtung geben auf dem dornigen Pfade der Wirklichkeiten, die unser Können und Sollen dem kategorischen Imperativ (du kannst, denn du sollst!) eines fremden(!) Willens — aber nicht um jeden Preis — unterordnen. Wir haben diesen Willen als Gesetz anerkannt, nicht als Sklaven, sondern als Freie den Frieden mit unseren Feinden durch ein versöhnliches Opfer zu besiegeln und gleichzeitig eine moralische Pflicht zu erfüllen."

Dies schreibt ein Judenblatt, welches fast tagtäglich über jegliches Christentum zu Felde zieht! Das „christliche" Zentrum hat schöne Freunde! Man versteht Herrn Erzbergers neuestes Wort von der „christlichen Solidarität": Bündnis mit dem Judentum auf Kosten des deutschen Volkes.

* * *

Als von deutscher Seite beim Völkerbund Protest gegen die schwarze Schmach erhoben wurde, blieb der humane Bund stumm wie ein Fisch. Als ein paar Juden über einen angeblichen Pogrom zeterten, sagte der Generaldirektor Drummond (zum Oberrabbiner von Genf, Ginzburger), der Völkerbund sei sich seiner Pflicht (!) den Juden gegenüber bewußt; von nun an würde kein Appell der Juden ohne Widerhall bleiben. Und der Völkerbund hielt Wort. In Polen mußte man klein beigeben, Finnland wurde zu den Judenklauseln gezwungen, Österreich durfte keine einzige Maßnahme gegen die Judenpest in Wien ergreifen ... Unterdessen organisieren die Schützlinge des Menschheitsbundes, die Tschechen, eine Deutschenschlächterei nach der andern: Vor einem Jahr in Prag, jetzt in Aussig. Der vom „Berl. Tagbl." und seinen Genossen prophezeite Völkerfriede feiert sein Morgenrot.

* * *

Im heutigen Deutschland ist es möglich, daß Insurgenten Vereine gründen. In Berlin hat sich ein Verband „ehemaliger polnischer Aufständischer" gebildet, der die Interessen der polnischen Halunken in Oberschlesien vertritt und sogar eine Zeitung herausgibt.

Dieser Verein hat an Lloyd George einen Aufruf mit der Bitte um Unterstützung gesandt.

Unsere Feinde werden dann natürlich unter der bekannten Friedensmaske Folge leisten, Rosen—Moscheles und Dr. Wirth werde alles „ohne Bedingungen und Einschränkungen" annehmen, und die deutsche Demokratie ist gerettet!

* * *

Maurice Barrès, der von vielen Deutschen verhimmelte (Hermann Bahr!) Deutschenfresser, tritt unentwegt für Aufrechterhaltung der „Sanktionen" ein, und droht Herrn Briand, ihn andernfalls als „Verräter" zu bezeichnen.

Die französische Kültür dieses Mannes, der so gern über „Leidenschaft, Blut und Tod" schreibt, äußert sich bei seinen Brüdern in folgendem:

Allein im Rochusspital von Mainz wurden im Lauf von vier Wochen verzeichnet: 558 Siphylisfälle bei Stadt-, 228 bei Landbewohnern. Dies sind die Folgen der französischen Besatzung. Vierzig von den Frauen haben noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht. In vier Freudenhäusern von Mainz (für die schwarzen Franzosen) befanden sich 17 Mädchen, die täglich 40—50 mal mißbraucht werden ... An Sonnabenden und Sonntagen 70—80 mal ... Wie viele deutsche Mädchen von den Franzosen in Bordelle verschleppt worden sind, hat sich noch nicht feststellen lassen. Das verbietet der Völkerbund und die Humanität der Herren Barrès und Poincaré.

Die „deutsche" Regierung sitzt aber wie angeklebt auf den Schandakten gegen unsere Todfeinde, Lumperei und jüdische Begünstigung der deutschen Vergewaltigung.

* * *

Am Untergange Deutschlands wird in Berlin wacker gearbeitet. Wie schon neulich gemeldet, übernimmt der jahrelange Deutschenhetzer Miljukow die Redaktion des Berliner „Golos Rossii", einer halbbolschewistischen russisch-jüdischen Tageszeitung. Der Zweck kann nur der sein, die deutschfreundlichen russischen Emigranten vor den Kopf zu stoßen, um sie reif für ententefreundliche Politik zu machen.

Wie die Prager „Wolja Rossii" (ein sozialrevolutionäres Blatt) meldet, hat die deutsche Reichsregierung die Einreise Kerenskis(!!!) nach Berlin genehmigt. Kerenski-Kirbis, der von Juden, Franzosen und Engländern ausgehaltene Halunke darf mitten in Deutschland seine deutschfeindliche Arbeit organisieren.

Jetzt hat Herr Rosen-Moscheles alle deutschfeindlichen Führer russischer Parteien brüderlich beisammen: Professor Miljukow (Kadet), Kerensky-Kirbis (Sozialrevolutionär) und Vigdor Kopp (Bolschewik). Der Judenbolschewismus schreitet vorwärts!

* * *

Vor hundert Jahren schrieb der Historiker Friedrich Buchholz: „In der Armut ihrer Mitbürger fanden die Juden immer das Ende ihrer staatsbürgerlichen Existenz". Dieses für alle Zeiten gültige Wort ist heute wieder einmal schrecklich in Erfüllung gegangen. Nirgends ist dies furchtbarer in Erscheinung getreten, wie im schönen Wien, das dem Ansturm des jüdischen Heuschreckenzuges besonders ausgesetzt war und ist. Wien hatte vor dem Kriege etwa 100 Millionäre, im Jahre 1919 8000, darunter 7200 Juden. Unter diesen wiederum 5400 Multimillionäre, die während des Krieges aus Galizien eingewandert waren. Darum ist es nicht verwunderlich, daß von 16 000 jüdischen Volksschülern auf die Hochschule 160, Handelsschule 2169, Bürgerschule 4060 kamen, 2440 Maturanten wurden, während das Verhältnis von Nichtjuden mit folgenden Zahlen gekennzeichnet wird: 22, 280, 2280, 387! Die Wiener Mittelschulen hatten prozentual 300 bis 400 Prozent mehr Juden als Nichtjuden. Von 28 000 ärztlich untersuchten Mittelschülern waren 9000 Juden, von diesen waren kaum 200 unterernährt, während unter 19 000 Nichtjuden kaum 580 genügend ernährt waren.

Während alles im Felde stand, zählte die Wiener Universität 92 Prozent Juden und Ausländer!

Dies alles droht auch Deutschland, wenn die Berliner Juden das deutsche Volk weiter so auswuchern dürfen, wie es jetzt geschieht.

Wir wollen uns ein Wort Paul de Lagardes merken, auch wenn einige zart besaitete erschrocken sollten: „Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden auch nicht ‚erzogen', sie werden so rasch wie möglich unschädlich gemacht."

Dies ist nichts als die späte Erkenntnis des unveränderlichen jüdischen Charakters.

* * *

Die Hundstage bekommen der „Münchner Morgenpost" schlecht, denn selbst die viele Flüssigkeit in ihrem Oberstübchen, mit der sie bisher ihre Produktion bestritt, scheint sich verflüchtigt zu haben: sie kämpft jetzt gegen die „Internationale der Nationalisten", glaubt, die „deutschen Reaktionäre seien immer noch stärker als die französischen gewesen", sie hätten die „wilde Kraft eines Clémenceau provoziert", Frankreich sei „nichts anderes übrig geblieben", als den Krieg „bis zur deutschen Revolution" zu proklamieren: „es gab keine Möglichkeit des Friedens mit den Hohenzollern!" Mit Wonne zitiert dieses Schandblatt Herrn Caillaux, den in Paris Abgekränkten, als Kronzeugen der „deutschen Schuld" und dessen Proklamation der grande nation als „Beschützer der westlichen Gaue Deutschlands" die Nation, „die Gallien im vollen Gleichgewicht wiederhergestellt und seiner lateinischen Bevölkerung als freiwillige (!) Beisteuer (!!!) die Stützmauern aus germanischem Blut" geschenkt haben würde. Caillaux' Programm sei immer gewesen: „Keine Annexionen, Selbstbestimmungsrecht der Völker". Deshalb müßten die „Grenzen Frankreichs bis an den Rhein vorgeschoben" werden." — So geht es durch drei Spalten der „Morgenpost", des unabhängig-sozialdemokratischen Blattes, hindurch!

Deutscher Arbeiter! Die Frauen und Kinder deiner Genossen werden von schwarzen und weißen Franzosen vergewaltigt, und du läßt es dir gefallen, daß jüdische Schmierfinken mit dir Schindluder treiben und dir Loblieder aus französischem Munde auf diese Leute unter die Augen gebracht werden! Reib dir den Sand aus den Augen und jag' die Frechlinge zum Teufel!

* * *

Damit die Hebräer ja nicht im Glauben an ihre Auserwähltheit wankend würden, schreibt Rabbiner Dr. B. Cohen, Heilbronn, lange Aufsätze über „Reines Gottesvolkstum als Aufgabe". Wir, die wir über diese „Reinheit" dank der Grenadierstraße zu Berlin, dem Franz-Joseph-Quai zu Wien, der Reichsregierung und Dr. Magnus Hirschfeld noch nicht genug aufgeklärt sind, sollten uns die Worte des weisen Rabbi besonders zu Herzen gehen lassen. Er sagt: „Weshalb gerade wir, Israel, das allstündlich (!) bewußte Volk geworden sind, ist eine müßige Frage. Denn es kann nur ein solches Beispiel geben ... Es soll froh sein, daß sein Sabbath nicht mit dem Ruhetage der Welt einer ist. Denn wir sollen die Wenigen (!) und Edlen (!) sein, bewußt unserer vorläufigen alleinigen Berufung zu reinem Gottesvolkstum ..." („Der Israelit", 4. August 1921, Nr. 21.)

Das klingt wie eine Stelle aus einer zweitausend Jahre alten, heiligen rabbinischen Schrift, welche sagt, alle Israeliten seien Gerechte, der Beruf der andern Völker sei nur der, gerichtet zu werden. Die „Wenigen und Edlen" sind eben im vollsten Zuge, dieses Wort wahr zu machen, und ihr „reines Gottesvolkstum" herrlich vor aller Welt zu beweisen: Trotzki und Rathenau sind die Propheten desselben.

A. R.

Morgen- und Abendland.

von Alfred Rosenberg.

„Nur der Deutsche kann im Zwecke für seine Nation die gesamte Menschheit umfassen." Fichte.

Jahrhundertelang sprach man in Europa von einem fernen, sagenhaften Morgenland. Man glaubte annehmen zu können, daß das Wesen der östlichen Völker nicht sehr verschieden sei, das Wort von „morgenländischer Kultur" war eine oft gebrauchte Redensart. Das 19. Jahrhundert hat uns nun eines Besseren belehrt. Individuell und vielfarbig entrollen sich heute vor unseren Blicken die Wesensgefüge der verschiedenen Völker und Rassen, angefangen von näheren Verwandtschaften bis zum fast absoluten, seelischen Gegensatz China-Indien. Das Wort vom „Morgenlande" ist für uns heute kaum mehr als ein geographischer Begriff.

Seit Spenglers verführerisch-gleißendem Buche ist jetzt das Wort „Abendland" zum Modeschlager der heutigen Großstadt geworden.

Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel, daß es neben vielen individuellen völkischen Eigenarten auch Kultursymbole der Völker Westeuropas gibt, die eine innere Verwandtschaft bezeugen; es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man näher auf das Gefüge der Kathedralen von Reims, Paris, Ulm, Straßburg, Lincoln, verweisen, auf den Parzival, oder auf Tristan und Isolde ... Aber wir können wohl heute als Ergebnis folgendes buchen:

Das alte Rom ging zugrunde, als immer mehr und mehr Völkerschaften es überschwemmten, als es in Bastardierung verfiel, als Syrier und Sklaven Soldatenkaiser wurden, als ein Auswurf aller Rassen nach innerer Zersetzung das Land in seine rohe Faust nahm. Nur der Norden mit reinerem, altetruskischem Einschlage entzog sich dieser Völkerschande. Einen Kulturgedanken hat das verintellektualisierte, aber am Charakter verfaulte Rom seither nie mehr in die Welt gesetzt.

Dann kamen die „Barbaren" über die Alpen. Eine Welle nach der andern zog übers Land, das neue Blut wurde aber aufgesogen und verschwand. Nur ganz im Süden und im Norden blieben Germanen seßhaft, ja abgeschlossen. Bei Lockerung dieses zurückgehaltenen Vermischungsprozesses entsproß noch einmal in Italien eine Kultur, die mit dem Namen Florenz gekennzeichnet wird. Dann war auch hier das „barbarische" Blut fast erschöpft; nur die norditalienischen, blonden, athletischen Chausseearbeiter sind noch Zeugen einer großen Vergangenheit.

Wie Frankreich semitisiert wurde, darüber hat uns Gobineau ein erschütterndes Bild hinterlassen. Die afrikanischen und syrischen Truppen Roms durchzogen Gallien von Massilia bis zum Rhein; die Etappen, die Garnisonen taten dasselbe, was in Rom geschah ... Auch hier bedeutete der Einfall der „Barbaren" eine Blutauffrischung, und das früher ganz gotische Toulouse war ein Zentrum des Widerstandes gegen die römischen völkervernichtenden Weltmachtansprüche. Die Albigenserkriege bedeuteten die Ausrottung des germanischen Blutes im Süden des Frankenreiches. Das alte, herrliche Paris, wo man noch im Mittelalter mehr flämisch als französisch sprach, war ebenso gotisch-germanisch wie nur je die Normandie und das Friesenland. Bis auch diese Stadt überflutet wurde von Juden, Mischlingen aus dem Süden, Römern usw., und den Charakter verlor, wie das alte Rom. Am Ende des 18. Jahrhunderts starb in Paris das Germanentum. Nur in der Bretagne und in der Normandie verfügt Frankreich noch über Kraftreserven.

Auch das vielgestaltige Deutschland hat gegen das heranziehende Chaos um sein Leben kämpfen müssen, der Dreißigjährige Krieg bedeutete einen der fürchterlichsten Aderlässe, und heute gibt es Städte und Ortschaften im Deutschen Reiche, von denen man sagen kann, daß das Germanentum nur sehr schwach im Bewußtsein und im Instinkt lebendig ist.

Die Bezeichnung „abendländische Kultur" ist eine neue Art von Internationalismus, den man uns auftischen will. Die Kultur Westeuropas ist zu drei Vierteln durch germanisches Blut bestimmt, charakterisiert worden, es heißt einen Begriff verwässern, wenn man das seelisch Wesentliche, wie es in einer Völkergruppe konzentriert war und ist, mit einem unfaßbaren, aus der Erdkunde entnommenen Namen bezeichnet. Die Geschichte Europas ist fast ganz die Geschichte des Germanentums, europäische Kultur ist germanische Kultur!

Die Entwicklung des letzten Jahrhunderts ist nun nicht so vonstatten gegangen, wie es verschiedene Flachköpfe prophezeiten. Die leichteren Verbindungsmöglichkeiten haben die Völker nicht einander näher gebracht, sondern die Differenzierung ist, umgekehrt, schnell fortgeschritten und hat einen Grad

Jeder Leser des „Völkischen Beobachter“ sollte dadurch zum ständigen Bezieher werden, daß er bei seinem Postamt oder Briefträger oder direkt bei unserem Verlag ein Abonnement aufgibt!

erreicht, daß es geradezu verbrecherisch ist, uns heute von einer vorhandenen „abendländischen Kultur“ vorzuerzählen.

Gewiß hoffen wir, daß die Schicksalsgemeinschaft der Völker Europas einmal allgemein ins Bewußtsein treten wird. Aber dies hat zur Voraussetzung, daß nach all den internationalen Revolutionen einmal eine völkische Revolution sich all der Lebensadern eines Landes bemächtigt, wo eben verseuchte Volksgenossen, Juden und Semitenknechte ihre unreinen Hände im Spiele haben. Hat die völkische Erhebung einmal Deutschland von den Schmarotzern in Berlin, Wien, Frankfurt, Breslau usw. befreit, hat es den gesunden Instinkten in England und Frankreich die Kraft gegeben, die Börsen von London und Paris mit ihren Insassen in die Luft zu sprengen (bildlich genommen), dann wird man vielleicht einmal von einem germanischen Abendlande reden können . . .

Für einen Mann, der zu spät recht hat, haben die Russen eine gute Bezeichnung; sie nennen ihn einen Philosophen mit einem hinteren Verstande. Ein solcher ist Spengler. Der „Untergang des Abendlandes“ kommt nicht, sondern ist schon gewesen, die Wiedergeburt des Germanentums, des Deutschtums, steht vor der Tür. Alle Spenglerschen Konstruktionen beziehen sich auf ein Vergangenes; nur weil er selbst keinen Glauben mehr hatte, weil er selbst „untergehen“ zu müssen annimmt, deshalb konnte er dies Buch schreiben: geistreichelnd und platt zugleich. Alle diejenigen, die schon nicht mehr den Glauben ans Deutschtum besitzen, haben ihre Offenbarung erlebt, sie haben sich jetzt offen ausgeschieden. Spengler erregte die Gemüter, rief gute deutsche Kräfte wach (der Geist, der stets das Böse will und doch das Gute schafft), jetzt, nach ein paar Jahren — ist er tot.

Bedauerlich ist es, wenn nun biedere Leute kommen und sich verpflichtet fühlen, von der „Auferstehung des Abendlandes“ Bücher zu schreiben, und gar schon aus Vereinsmeierei sucht eine „Werkgemeinschaft des abendländischen Bundes“ gründen. So geschehen durch einen Herrn Dr. Dickel. Die Aneignung eines fremden Titels (eine Umkehrung desselben ist nicht viel anderes) ist schon an und für sich Sensationsmache, wirkt aber in diesem Fall besonders komisch, wenn man Deutschland retten möchte, indem man einen neuen Internationalismus hervorzaubert.

Wir anerkennen nur eines: Solange es noch kein freies, völkisches Großdeutschland gibt, solange besteht auch ein „Abendland“ für uns nicht!!

Dies ist unsere einzige Antwort an Frager, Zweifler, Schwärmer und Verführer.

Ein neuer Pionier Erzbergers

oder die Juden- und die Lehrerzunft in Berlin.

Der noch nicht 35 Jahre alte ehemalige Oberlehrer Dr. Hemmer, der spätere Privatsekretär Erzbergers und Bearbeiter von dessen Prozeßangelegenheiten im Spezialbureau des Buttenhäusers, wurde, mit dem Titel eines Staatssekretärs versehen, zum Chef der Reichskanzlei bestellt. Dieser Dr. Hemmer, der im Erzberger-Helfferich-Prozeß eine nicht gerade rühmliche Rolle spielte, ist der Sprößling einer Protestlerfamilie aus Metz. Seine nächsten Anverwandten sind dort noch heute wütende Franzößlinge. Erzberger machte ihn seinerzeit gegen den Einspruch zweier alter Staatssekretäre zum geheimen Regierungsrat im Reichsschatzamt. Dann ging er mit Erzberger ins Reichsfinanzministerium, wo er als Erzbergers Schildwache verblieb.

Mit der Berufung dieser Erzbergerkreatur ist dessen Front in der Wilhelmstraße lückenlos geworden. Dr. Rosen, der durch Erzberger im Einverständnis mit Hermann Müller ins Amt kam, Dr. Wirth, der gelehrige Schüler jenes qualifizierten Prinzips des Bösen, und eine ganze Reihe anderer Erzbergerianer sind die Pioniere dieses wiederkommenden Mannes, dessen Interessen im Hause Eberts neben verschiedenen anderen von Frau Konsul Zittelmann vertreten werden. Diesem Trupp wurde nun der neue Chef der Reichskanzlei, Dr. Hemmer als Führer vorangestellt, um den Einzug des moralisch Gerichteten vorzubereiten, mit Sehnsucht erwartet bis in die Reihen der Unabhängigen hinein. Damit hätte die Entente das Geschenk von Deutschland bekommen, das ihr am liebsten wäre: den alles bewilligenden Erzberger!

Es wird nicht mehr lange dauern, dann sind wir soweit:

Erzberger Wirth Hemmer Hermes usw.	} Zentrum	Rathenau Rosen Schiffer Gradnauer usw.	} Juda

Mit anderen Worten: In der Regierung des Deutschen Reiches sitzen dessen schlimmste Feinde und Verräter, die Deutschland um einen Pfifferling an jeden verkaufen, der es haben will. Soweit muß es anscheinend kommen, ehe der deutsche Michel die Schlafmütze mit dem Richterbarett vertauscht und seine lange Pfeife mit dem Fallbeil für die Brut! — Die „Münchner Post“ und ihre freiheitlich-demokratische Assistenz, die „Südd. Presse“, werden über unsern Blutdurst schelten. Aber keinen Neid, ihr sollt auch nicht zu kurz kommen beim Großreinemachen! Hoj.

Die „deutsche“ Regierung zögert nicht.

Der Mann der geb. Moscheles, Außenminister des Deutschen Reiches Dr. Rosen, hat nach der „Berliner Börsenzeitung“ einen Brief an den französischen Botschafter Laurent geschickt, der im „Manchester Guardian“ veröffentlicht wurde. Der Brief lautet:

„Ich bin jetzt in der Lage, Ihnen den Standpunkt mitzuteilen, den die deutsche Regierung in der Frage der Beförderung einer französischen Division für Oberschlesien durch Deutschland einnimmt, die den Gegenstand verschiedener Erörterungen gebildet hat. Die deutsche Regierung hat gemäß dem von Ew. Exzellenz zum Ausdruck gebrachten Wunsch keineswegs die Absicht, diese Frage lediglich vom juristischen Standpunkt aus zu behandeln. Inzwischen ist bekannt geworden, daß der Oberste Rat in einigen Tagen zusammentreten wird und über diese Frage verhandeln soll. Die deutsche Regierung zögert nicht, hierdurch festzulegen, daß sie die Entscheidung des Obersten Rates anerkennen wird.“

Sie kennt kein Zittern und kein Zagen, die Judenbande, die sich den Namen „deutsche Regierung“ ergaunert hat. Nun ja, so was ist gewohnt über Leichen zu gehen, wir sehen es zu deutlich in Rußland. Der raffinierteste Henker der Welt ist und bleibt der Jude und der Gutgläubigste ist bis heute immer noch der Michel. Dem gehen die Augen erst dann auf und über, wenn ihm das Faulbett unterm Leibe anbrennt. Aber wie wir ihn kennen, haben seine Peiniger dann nichts zu lachen.

Im übrigen möchten wir den Oberreichsanwalt nun doch entschieden um Auskunft angehen über die Frage:

Ist ein Regierungsmitglied sakrosankt, auch wenn es unverhüllten Landesverrat treibt, wie der Dr. Rosen-Moscheles mit seinem Brief an den französischen Botschafter?

Wenn nicht, dann greifen Sie endlich zu, Herr Oberreichsanwalt, und bringen Sie den Verrätern bei, was unter „deutschem Standpunkt“ zu verstehen ist! Das ganze Volk wird mithelfen und hinter Ihnen stehen: bekanntlich ist das Volk immer im Besitze überzeugendster Lehrmittel! Hoj.

> **„Meines Dünkens soll es doch da hinaus: sollen wir der Juden Lästerung nicht teilhaftig werden, so müssen wir geschieden sein und sie aus unserem Lande vertrieben werden. Das ist der nächste und beste Rat, der beide Parteien in solchem Maße sichert.“ Martin Luther.**

Ein „Judenpogrom“

Die „M. Z.“ berichtet aus Memmingen, zwischen dem jüdischen Käsehändler Wilhelm Rosenbaum und einer Volksmenge sei es zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Man habe von ihm Herabsetzung des Milchpreises verlangt, sei dann vor seine Villa gezogen und habe die Verhaftung Rosenbaums gefordert. Vergebens versuchte der Bürgermeister die erregten Leute zu beruhigen, und als der Haftbefehl des Staatsanwalts anlangte, wurde Rosenbaum aus seiner Villa ausgehoben, ihm eine Kuhglocke um den Hals gehängt, unter den Rufen: „Schieber, Wucherer, Mörder“ durch die Stadt geführt und verprügelt. Auf dem Marktplatze stellte man Rosenbaum als warnendes Beispiel hin und ließ ihn dann ins Gefängnis führen. Später begaben sich die Demonstranten noch zum jüdischen Pferdehändler M. Guggenheimer und zum Hadernhändler David Sommer...

Wir zweifeln nicht, daß die ganze jüdische Weltpresse während der nächsten Wochen von Judenschlächtereien in Bayern zetern wird, und daß die „liberalen“ deutschen Blätter den Vorfall aufs „heftigste verurteilen“ werden. Unsere ganz verjudete Moral ist heute so eingestellt, daß man ruhig zuläßt, wie das deutsche Volk von jüdischen Großschiebern und politischen Lumpen angelogen, ausgesogen, geschändet wird; wenn aber dieses gequälte deutsche Volk einmal zur Selbsthilfe greift, dann rücken die feigen Pharisäer von ihm ab und sprechen von „verwilderter Moral“.

Solange das jüdische Preistreibergesindel nicht unsern festen Willen spürt, rücksichtslos einzugreifen, solange lacht es über alle „Regierungsmaßnahmen“.

Herr Guggenheimer soll sich jetzt ins blutrünstige München „geflüchtet“ haben, hoffentlich geht er weiter nach Westen ins geliebte Amerika. Wir hegen die sehnlichste Hoffnung, auch die ganz großen Schmarotzer im Norden und im Süden schleunigst loszuwerden.

> **„Auf dem Fahrzeuge, auf dem sie sich mit den Christen eingeschifft haben, spielen die Juden eine eigentümliche Rolle. Während die Christen das Schiff zu bedienen beschäftigt sind, berauben die Juden die Vorratskammern und bohren das Schiff an ... Zwingt die Juden, die Reisenden und die Matrosen zu entschädigen, deren Güter sie gestohlen haben, und kettet sie dann an die Ruder.“ Thomas von Aquino.**

Die Polenbrut und ihre Pläne.

Ein Geheimbericht des polnischen Ministerpräsidenten wird in der „Deutschen Zeitung“ Nr. 358 veröffentlicht, der alles sagt, was unsere Judenregierung längst weiß, aber durch sanfte „Ermunterungsreden“ (Dr. Wirth in Bremen) vertuschen möchte. Es heißt:

„In Sosnowice fand am 30. Juli, wie erst jetzt durch Zufall bekannt wird, eine polnische Versammlung der polnischen Führer der oberschlesischen Aufstandsbewegung statt. Sämtliche Führer, wie Riemer, Dr. Roseinski, Bankdirektor Hytla, Dr. Beali und andere mehr, waren vertreten. Der Gegenstand der Verhandlung war ein vom polnischen Ministerpräsidenten Witos an die oberschlesische oberste Aufstandsbehörde gerichtetes Schreiben, in welchem die Regierung in Warschau befürchtet, Polen würde in der oberschlesischen Frage schlecht abschneiden. Sie würde sich mit kleinen Teilen von Oberschlesien nicht zufrieden geben können, und sehe sich gezwungen, selbst über das Urteil des Obersten Rates hinaus von Oberschlesien Besitz zu ergreifen.

Solange nicht reguläre polnische Truppen im Besitz von Oberschlesien sind, müssen die einheimischen oberschlesischen Kampforganisationen über Oberschlesien wachen und durch militärische Stützpunkte die Macht des polnischen Vaterlandes befestigen. Rybnik und Pleß werden bestimmt zu Polen kommen und diese Kreise sollen schon jetzt voll und ganz befestigt werden, da sie bei der Besitzergreifung von ganz Oberschlesien die Kampfstützpunkte sein sollen. Vor allem sollen jedoch neue politische und militärische Bezirke im Industriegebiet eingerichtet werden. Kongreßpolnische Offiziere, Lehrer, Beamte, Geistliche stehen zur Verfügung. Anforderungen von Geld sind direkt an den polnischen Finanzminister Steczkowski zu richten.“

Soweit der Regierungsbericht aus Warschau.

Die Mordpollacken wühlen.

Der Vorsitzende des national-polnischen Arbeiterverbandes, Rymer, machte sehr scharfe Ausführungen gegen die englischen Besatzungsbehörden. Er fordert seine Anhänger auf, zur Verhinderung des englischen Vormarsches die polnische Arbeiterschaft in den Streik treten zu lassen. Ferner hat er bestimmt, keine englischen Staatsangehörigen zu unterstützen, Hilfeleistung zu verweigern, Transportmöglichkeiten für englische Besatzung zu verhindern, eventuell Gewalt gegen englische und italienische „Eindringlinge“ anzuwenden. Es sollen überhaupt politische Protestversammlungen der polnischen Kreisbeiräte und Kommissare gegen die Engländer und Italiener stattfinden. Die Franzosen würden dieses Vorgehen unterstützen.

Ein polnischer Kommissar, Leiter eines polnischen Geheimkommissariats in Oberschlesien, führte aus, daß er seine Tätigkeit namentlich auf die Entfernung deutscher einflußreicher Politiker aus Oberschlesien richtet.

Ratten säugt man nicht, die schlägt man tot.

Lenin, der Großorganisator der russischen Hungersnot und Lehrling Rathenaus, trägt sich mit dem Gedanken, sich an die russischen Emigrantenkomitees im Auslande und an die Rumpfduma in Paris zu wenden, um die Pleite des Sowjets aufzuhalten und um einen Teil der Verantwortung für die Hungerkatastrophe auf diese abzuwälzen. Einen sehr deutlichen Kommentar zu diesen Plänen Lenins gibt mit grausamer Deutlichkeit das Bolschewistenblatt „Prawda“, wenn es schreibt: „**Wir werden vielleicht gezwungen sein, Rußland zu verlassen, aber wir werden nicht abreisen, ohne vorher die letzten Reste der Vergangenheit zerstört zu haben. Diejenigen, die nach uns kommen werden, sollen das neue Haus auf einem Kirchhof aufbauen!**“

Man darf's den Schurken aufs Wort glauben, daß sie tun, was sie sagen, wenn sie nicht noch verhindert werden. Ihr Reiseziel dürfte wohl zunächst Deutschland sein. Da appellieren wir nun nicht an die Tatkraft unserer Regierung, die mit der Bande doch auf Duzfuß steht, sondern an den gesunden Sinn der Ostmarkbevölkerung, dafür zu sorgen, daß diese Geschäftsreisenden in Blut und Tränen keinen Schritt über die Grenze tun können. Wie sie das machen, muß ihnen wohl nicht erklärt werden. Jedenfalls wird „gutes Zureden“ nichts nützen, davor warnen wir. Jagt sie in die Sümpfe, dieses blutrünstige Geschmeiß! Hoj.

Juda und das Zentrum.

Wenn man erfahren will, welchen Wert die Rede des Herrn Oberlehrers Dr. Wirth, Freiheitskanzler Deutschlands, für die „deutsche“ Innen- und Außenpolitik hat, dann braucht man nur folgende Zeilen hierüber im „Berliner Tageblatt“ nachzulesen, dann weiß man's:

„Seine Rede war, populär gehalten, ein eindrucksvolles politisches Glaubensbekenntnis. In seiner süddeutschen Natur ist ein tatenfroher Optimismus, ein demokratischer Idealismus, der einen Hauch Uhlandschen Geistes verspüren läßt, mit einer durchaus nüchternen Einschätzung der realen Tatsachen gepaart. Er geht einen geraden Weg, den Weg des Rechts, der Erfüllung übernommener Verpflichtungen, der sozialen Demokratie. „Mein Ideal, das ich persönlich erkämpfe und für das ich jederzeit einzutreten bereit bin,“ sagt er, „ist das der demokratischen, freien deutschen Volksrepublik.“ Daraus ergibt sich für ihn folgerichtig seine ganze, auf Geradheit und Ehrlichkeit, auf den Ausgleich der Gegensätze gestellte Innen- und Außenpolitik.“

Bei Licht besehen: Weil der Zentrumsmann Wirth die Betölpelungsphraseologie des jüdischen Handbuchs für deutsche Politik bereits in unübertrefflicher Weise beherrscht, darum streut ihm das Judenblatt seinen Weihrauch. Der Biedere aber riecht nicht, daß der Weihrauch stinkt; denn er stammt vom Mist jüdischer Wüstenkamele. Die boshafte Ironie hat er nicht verstanden, daß er das gleiche von Juda als Ehrengabe erhält, was er mit seiner Rede den Deutschen zu geben von Juda beauftragt war. Hoj.

„Errötend folgt er seinen Spuren . . .“

Der Untersuchungsrichter nämlich, der die Untersuchung gegen Erzberger wegen Steuerhinterziehung betreibt. Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet darüber, daß in den letzten Tagen in München eine Anzahl Personen vernommen wurden, unter anderen der Besitzer der katholischen Wochenschrift „Allgemeine Rundschau“, an der Buttenhäuser mit 30 000 M. beteiligt war, ferner Reichstagsabgeordneter, Universitätsprofessor Dr. Beyerle, Justizrat Rumpf von der Bayr. Volkspartei und andere. Auch in anderen Städten Bayerns, so bei einer Stickstoffgesellschaft, die Erzberger mit dem Reichstagsabgeordneten Gerstenberger gegründet hat, kam es zu Vernehmungen. Von München aus ist der Berliner Untersuchungsrichter in derselben Sache nach Württemberg gereist.

Zuverlässige Gewährsmänner behaupten, daß es einmal in Deutschland eine Zeit gegeben hat, in der jeder auch nur halbwegs anständige Mensch die Überzeugung hatte, er würde sich selbst beschmutzen, wenn er sich für eine auch nur annähernd so bloßgestellte Persönlichkeit, wie Erzberger es ist, eingesetzt hätte. Wenigstens in Regierungskreisen wäre der Gedanke an die Wiederkehr eines solchen Mannes eine Unmöglichkeit gewesen. Heute ist es umgekehrt, ja man scheint beinahe erpicht darauf zu sein, die schäbigsten Charaktere im Reich in die Regierung hineinzubringen. Oder ist's ein göttlicher Fingerzeig? Will es das Geschick, daß sie alle von dieser Sorte schon vereint beisammen sind, damit dem deutschen Volk endlich mit überzeugender Kraft klar werde, was es

mit diesen Größen pflichtgemäß zu tun habe? Es wird wohl so sein. Und darum, Freund Erzberger, keine Angst, du darfst auch von uns aus hinein in den großen Judenzirkus in Berlin, da bist du heimisch, da gehörst du hin. Nur eines mache dir klar: Zirkusse sind leichtgebaut und daher feuergefährlich. — Übrigens, dem Herrn Untersuchungsrichter wünschen wir recht guten Erfolg, damit er alle die Kuckuckseier findet, die der Mann mit dem abgeschabten Gewissen in allen Gauen Deutschlands niedergelegt zu haben scheint! **Hsj.**

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Versammlung im Zirkus Krone.

Am 4. August fand im Zirkus Krone eine imposante Massenkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Es sprach Adolf Hitler über: „Das sterbende Sowjetrußland". Er führte etwa folgendes aus:

Der Krieg ist für zwei Länder besonders tragisch ausgefallen: für Deutschland und für Rußland. Anstatt in ein natürliches Bündnis miteinander zu treten, hatten beide Staaten zu ihrem Schaden Scheinbündnisse abgeschlossen. So mußte Deutschland für ein unfähiges Österreich-Ungarn bluten, so mußte Rußland für die Entente die Kastanien aus dem Feuer holen. — Wir haben uns von internationalen Redensarten betören lassen, und zwar ausgerechnet von dem Volke, das von einer rassischen Unduldsamkeit ist wie kein zweites. Um zu herrschen, mußte der Jude seine Tätigkeit so einstellen, um das Denken seiner Gastvölker möglichst zu entnationalisieren, zu entwurzeln. Das Prinzip des rücksichtslosen Klassenkampfes trieb die Teile unseres Volkes auseinander, und derselbe Jude, der das Volk durch Bank und Börse aussaugte, derselbe hetzte die Arbeiter gegen die Besitzenden, soweit sie Nichtjuden waren. — Vom kriecherischen Hofjuden zum demokratischen, dann mit Hilfe irregeleiteter Volksmassen zum blutrünstigen Diktator, um — als letztes Ziel — die verbluteten Völker auszufangen.

In Rußland steht die Judenheit vor diesem letzten Schritt. Um ihr das zu ermöglichen, soll die Moskauer Judenregierung in ihrer jetzigen Notlage gestützt werden gegen das verhungernde russische Volk. Hiergegen müssen wir lauten Protest erheben: Keine Unterstützung der jüdischen Usurpatoren, um dem russischen Volk endlich zur Freiheit zu verhelfen! (Stürmischer Beifall.)

Mit allen gegen eine Stimme wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Donnerstag, den 4. August, in den Zirkus Krone einberufenen deutschen Volksgenossen erheben Protest gegen jeden Versuch einer Unterstützung der derzeitigen russischen Regierung. Sie können in der Zuwendung von Mitteln an das russische Volk heute keine Hilfe für dieses erblicken, da alle Unterstützungen nicht ihm, sondern seinen Peinigern, den jüdischen Kommissären, lettischen und chinesischen Truppen zugute kommen. Die einzige Unterstützung des russischen Volkes erblicken die heute Versammelten in der Vernichtung der derzeitigen Gewalthaber Rußlands."

•

Garmisch-Partenkirchen. Am Mittwoch, den 10. August, abends halb 8 Uhr, im „Kassensaal" zu Partenkirchen große öffentliche Volksversammlung. H. Esser wird sprechen über „Der sterbende Bolschewismus und die Juden". Hernach Gründung der Ortsgruppe.

Starnberg. Am Freitag, den 5. August, fand hier im „Tutzinger Hof" ein Sprechabend statt, in dem H. Esser über das neue Flugblatt der Bewegung: „Aufsehenerregende Enthüllungen der ‚Times' über das jüdische Weltprogramm zur Versklavung der Völker unter die jüdische Weltherrschaft" sprach.

•

Ortsgruppe Stuttgart.

Mittwoch, den 3. August, sprach Pg. Ulshöfer im Saalbau Wulle über „Der Frieden von Versailles, die Ursache unseres Unglücks". Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden ergriff Pg. Ulshöfer zu seinen oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen das Wort. Beginnend mit den wirtschaftlichen, gerade die deutschen Arbeiter so sehr bedrückenden Folgen dieses Diktatfriedens, bestehend in Arbeitslosigkeit, Teuerung und unerhörten Steuern, machte er mit Recht die damalige „Volksregierung" für alle aus diesem „Frieden" entstandenen Lasten haftbar. Besonders schlecht kam Erzberger weg, dessen „Tätigkeit" einer vernichtenden Kritik unterzogen wurde. An Hand des sogenannten Friedensvertrages zeigte U., daß das deutsche Volk durch dieses Schanddokument zum Sklaven des internationalen jüdischen Kapitals erniedrigt werden soll.

Solange Ulshöfer die durch diesen Frieden erzeugten Zustände geißelte, solange er die undeutsche, unsoziale Haltung der Regierung und deren Trabanten einer scharfen Kritik unterzog, stimmten auch die anwesenden international denkenden Arbeiter zu, als Pg. Ulshöfer aber in logischer Weiterentwicklung seiner Ideen auf die Judenfrage zu sprechen kam, herrschte eine kleine Unruhe, die sich in vereinzelten Zwischenrufen (die aber durch den Beifall übertönt wurden) Luft machen wollte. Nach Schluß des 1½ stündigen Vortrages wurde Pg. Ulshöfer stürmischer Beifall gezollt. In der Diskussion sprachen ein Zentrumsmann und drei Kommunisten. Nach der Meinung des Erzbergianers ist es unmöglich, national und sozialistisch zu sein, ganz besonders nahm er den Buttenhäuser Matthias in Schutz.

Zwei Kommunisten sprachen, was diesen Frieden anbelangt, zustimmend, konnten sich aber nicht enthalten, für den Internationalismus eine Lanze zu brechen. Ein kommunistischer Redner war allerdings eine Überraschung. In gleich leidenschaftlicher Weise wie Pg. Ulshöfer erklärte er, daß ihm sein ganzes Leben lang die Internationale Herzenssache gewesen wäre, das Schicksal Deutschlands, ganz besonders aber seines engeren Vaterlandes Oberschlesien hätte ihm gezeigt, daß die Internationale eine Utopie sei, daß doch jeder deutsche Arbeiter in erster Linie national denken müßte, und forderte auf, endlich den internationalen Wahn zu begraben und sich als national denkende Deutsche zu erklären. Glänzend und ironisch wie immer fertigte Pg. Ulshöfer in seinem Schlußwort die zentrümlichen und anderen Internationalisten ab. Die Versammlung hat gezeigt, daß auch hier, nachdem die ärgsten Widerstände gebrochen sind, der hiesige Boden reif ist für den nationalen völkischen Sozialismus.

•

Zum Flugblatt gegen Hitler.

Entgegen unserer ursprünglichen Absicht bringen wir noch nachstehende Zuschrift, da der Schreiber von verschiedenen Seiten der Studentenschaft um Stellungnahme angegangen wurde.

Was ich lange erwartete, ward Ereignis. Man hat versucht, mit einem von Verleumdungen triefenden Flugblatt einen Schlag zu führen gegen die treibende, überragende Kraft der Deutschen Arbeiterpartei. Auf den ersten Blick glaubt man, das unsaubere Machwerk käme von jüdischer Seite, wo der gefährlichste Gegner schon längst erkannt ist. Das könnte den Herrschaften passen, wenn die Bewegung, von Hitler „befreit", wieder zu einem kleinen Debattierklub zurücksänke! Bei näherer Betrachtung aber ist der Inhalt doch zu plump, um vom Beherrscher der feinen Intrige und öligen Phrase zu stammen. Zum Beweis aus dem ganzen ungeheuerlichen Wust von Verdächtigungen nur folgendes:

Behauptet wird, Hitler sei im Grunde seines Herzens — sage und schreibe — „Karlist" (!). Auch der Dümmste, der nur einmal den kraftsprühenden Worten dieses Eisenschädels gelauscht, wird nicht glauben, daß seine Gewaltnatur einem derartigen Schwächling wie dem Exkaiser Karl, der gemeinsam mit seiner edlen Gemahlin das eigene Reich und Deutschland verriet, auch nur die geringste Sympathie entgegenbringt. Um dies zu wissen, braucht man nicht einmal, wie ich, im persönlichen Gespräch gehört zu haben, wie Hitler seinen ganzen Spott über diesen „Knaben Karl" ausschüttete.

Wahrscheinlich geht das Blatt von einem Teil der Herren aus, die nach innerem Machtkampf die Reihen der Partei verließen. Um sachlich zu sein, gebe ich zu, daß Hitler einigen derselben vielleicht unnötig schroff und verletzend entgegentrat. Das ist die Folge seines Temperaments und seines oft nur zu berechtigten Mißtrauens den Menschen gegenüber. Beides Eigenschaften, die notwendig sind, um seinen gewaltig schweren Kampf für die Befreiung Deutschlands durchzuführen. Man vergesse auch nicht, daß einst weitaus berühmtere Deutsche ihre nächsten Freunde oft auf die beleidigendste Art vor den Kopf stießen, gar manches Mal, wenn es sich um die nichtigsten Dinge handelte. Ihr Endziel verfolgten sie mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und erreichten es.

Seid ihr wirklich blind dagegen, daß dieser Mann die Führerpersönlichkeit ist, die allein den Kampf durchzuführen vermag? Glaubt ihr, daß ohne ihn die Massen sich im Zirkus Krone stauten? — Unserem Ehrenvorsitzenden Drexler sei es nie vergessen, daß er die innere vornehme Größe aufbrachte, gefallene Schroffheiten zu verwinden und Frieden zu schließen im Hinblick auf das große gemeinsame Ziel. Ich will nicht entscheiden, ob es Zufall ist, daß man mir, von dem man weiß, daß ich Hitler sehr genau kenne, das Blatt nicht zuschickte. Geschah es bewußt, so war der Gedankengang der Verfasser richtig, denn ich traue mir allerdings zu, mich in einem Menschen nicht zu täuschen, nachdem ich anderthalb Jahre beinah täglich mit ihm zusammen war. Für diejenigen aber, die nur den scheinbaren Demagogen, nicht die dahinterstehende scharf umrissene Persönlichkeit kennen, und die so doch einen leisen Zweifel hegen, möchte ich folgendes feststellen:

Hitlers Wesen ist reinstes Wollen. Seine Kraft beruht nicht nur auf Rednergabe, sondern in gleichem Maße auf bewundernswertem Wissen und klarem Verstand. Tief zu bedauern ist, daß die Bewegung sich nicht in der Lage befindet, wenigstens für den Unterhalt ihres Führers zu sorgen — nach Verdienst kann sie ihn nie lohnen. Es ist begreiflich, daß der Mann, welcher sich für eine Sache ohne den geringsten Entgelt aufopfert, nicht geneigt ist, dafür auch noch jedermann Auskunft über seine eigensten Verhältnisse zu geben. Ich aber weiß gewiß: auch diese Seite ist rein.

Der hysterische Ruf: „Die Führer von den Pferden!" ist leider nur zu germanisch und kehrt immer wieder in unserer Geschichte. Aber gänzlich undeutsch ist es, aus dem Hinterhalt mit Kot zu werfen, ohne den Namen zu nennen und so sich jeder Beweisführung sich entziehend. Edle Namenlose! Ich kann nur Mitleid mit euch haben. Wenn euer Wutrausch vorbei, kommt der große Katzenjammer und ihr werdet euch schämen, unsagbar schämen. Bis dahin schleudert weiter Papierkugeln, sie prallen auf Stahl!

Rudolf Heß.

•

Offener Brief

An den sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär Hans Ruggaber, Mitgl. des württ. Landtags

in

Ulm a. D.

Mitlesen: Sämtliche Parlamentarier und alle Volksgenossen, die vom Parlament immer noch etwas erwarten.

Am 26. April heurigen Jahres fand im Saalbau zu Ulm die erste öffentliche, außerordentlich gut besuchte Volksversammlung der Deutschen Arbeiterpartei statt, in der ich über unser Programm sprach. Schon am 25. April hatten Sie durch ihr Sekretariat einige hundert Karten zu der Versammlung besorgen lassen und sie in den Betrieben verteilt. Mit dieser, also bezahlten Unterstützung, erschienen Sie, nicht ohne vorher in der ganzen Stadt ein von Ihnen verfaßtes, von ganz niederträchtigen Verleumdungen strotzendes Flugblatt verteilen zu lassen, in der Versammlung, um diese zu sprengen. Woher Sie, als armer Proletarier, ohne Ihre Diäten zu opfern, das Geld für Freikarten und Flugblätter nahmen, weiß ich nicht, würde mich aber wahrscheinlich nicht täuschen, wenn ich einen armen Großkaufmann, Genossen und Pfundsjuden als den freundlichen Geber bezeichnen würde. Leider Gottes (für Sie!) waren Ihre Leute nicht halb so dumm, als Sie, verehrter Herr Abgeordneter, in Ihrer eingebildeten Schlauheit vermuteten. Sie hörten sich nämlich das zweiundeinhalbstündige Referat in aller Ruhe an und freuten sich, wie ich Ihnen an Hand zahlreicher Zuschriften beweisen kann, herzlich darüber, daß Bonzen und Genossen ihrer (Herr Ruggaber!) Prägung einmal richtig die Wahrheit gesteckt wurde. Sie hatten nun, was eine weit unangenehmere Aufgabe wie Freikarten verteilen war, die verfluchte Pflicht, als Diskussionsredner das von mir Gesagte zu widerlegen. Sie schwefelten, was, da auch ein erfahrener Politiker und hervorragender Parlamentarier nicht aus seiner Haut kann, nicht anders zu erwarten war, so ungefähr 1½ Stunden, natürlich nicht zum Thema, und endeten damit, daß Sie mir eine ganze Anzahl von niederträchtigen und gemeinen Beleidigungen, wie: „bezahlter Söldling des Großkapitals", „Stinnesagent", „Kapitalsschädling" ins Gesicht warfen und durch entsprechende Hetze dafür sorgten, daß ich keine Möglichkeit zur Zurückweisung dieser Gemeinheiten bekam. Ich wollte Ihnen infolgedessen Gelegenheit geben, Ihre Behauptungen vor Gericht zu erhärten und zu beweisen. Ich glaubte, einen anständigen Menschen und politischen Gegner vor mir zu haben, der das, was er sprach, auch verantworten würde. Ich habe mich getäuscht: **Sie sind Parlamentarier** und haben sich selbstverständlich, wie mir das Ulmer Amtsgericht, das bereits den Termin für die Hauptverhandlung angesetzt hatte, mitteilt, hinter Ihre Abgeordneteneigenschaft und der damit verbundenen Immunität verkrochen, um der Verhandlung, die natürlich, wie Sie genau wissen, für Sie unangenehm geendet hätte, aus dem Wege zu gehen. Ich muß gestehen: **Hätte ich vorher gewußt, daß Sie Abgeordneter sind, mir wäre der bedauerliche Irrtum, Sie für einen anständigen Gegner** anstatt einen feigen Verleumder zu halten, nie unterlaufen. Nunmehr begreife ich, warum Sie für die Verfassung des **Weimarer Judentheaters** und für den ganzen **Schieberfreistaat, in dem jeder anständige Volksgenosse lediglich der Hanswurscht für einige hundert diätenfressende Parlamentarier und deren Gönner, der Börse, ist,** so ins Zeug gelegt haben.

Vielleicht veranlaßt Sie dieser Brief, mir doch noch im Gerichtssaal gegenüberzutreten, vielleicht „ruggen's-aber" wieder aus, auf jeden Fall aber, Herr Ruggaber, zolle ich mit meinen Freunden die Ihnen und allen Ihren parlamentarischen Kollegen, die Sie etwa decken,

gebührende Achtung,

(von der ich nicht weiß, wo sie ist).

Hermann Esser.

•

50 000 M. Kostenvorschuß im Falle Lewin

fordert das Landgericht Breslau von mir und von dem Kläger gemeinsam. Lewin als schwerreichem Kriegs- und Revolutionsgewinnler — er wird auf mehrere hundert Millionen Mark eingeschätzt — kann es natürlich nicht schwer fallen, seinen Anteil von 25 000 M. zu bezahlen. Bis zum 11. August 1921 soll der Betrag beim Gericht hinterlegt sein, andernfalls wird die Durchführung der Beweiserhebung hinfällig.

Das Gericht hat einen sehr umfangreichen Beweisbeschluß erlassen, wonach sämtliche von mir benannten Zeugen in Breslau vernommen werden sollen. Es wird damit gerechnet, daß die Zeugenvernehmung etwa drei Wochen in Anspruch nehmen wird. Da die Zeugen über ganz Deutschland verbreitet wohnen, so entstehen natürlich allein ganz erhebliche Reisekosten, für die das Gericht vorher Sicherstellung verlangt. Die Prozeßlage ist äußerst günstig für mich, und wenn es gelingt, die Mittel für den Kostenvorschuß aufzubringen, so wird durch den Prozeß Lewin eine Klarlegung der Kriegs- und Revolutionswirtschaft erfolgen, die dem Volke gründlich die Augen darüber öffnen wird, wie das Volksgut verwirtschaftet worden ist.

Es wäre jammervoll, wenn um des Mammons willen es mir nicht möglich wäre, die Beweiserhebung durchzudrücken. Das muß vermieden werden, koste es, was es wolle. Wenn jeder Leser nur eine Mark auf das Postscheckkonto 24685, Hamburg, des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes einbezahlt, so kann der Betrag von mir an das Gericht überwiesen werden.

Nicht weniger als eine Million Mark Schadenersatz verlangt Lewin von mir, weil er, der vom Trödeljuden zum Rennstallbesitzer und hundertfachen Millionär geworden ist, infolge der Aufdeckung des Treibens der Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer durch die Flugblätter des Bundes sich von mir in seinen Geschäften geschädigt fühlt. Meine Beweisanträge werden dartun, in welchem Umfange das Mißtrauen in das Lewinsche Geschäftsgebaren gerechtfertigt ist. Wenn Lewin ein gutes Gewissen hätte, so würde er den vom Gericht verlangten Kostenvorschuß ohne weiteres allein geleistet haben. Er tat das nicht, was Zeugnis dafür ist, wie sehr er trotz des irreführenden Geschreies der Judenpresse sich vor einer gerichtlichen Vernehmung meiner Zeugen fürchtet.

In den Anklagesachen Lewin habe ich, wie bekannt, zwei jüdische Richter wegen Befangenheit abgelehnt, bin aber damit abgewiesen worden. Wer hilft mir, daß es mir mit meinen Beweisanträgen nicht ähnlich geht, nur weil ich ein armer Schlucker bin und außer meinen sechs Kindern nichts besitze?

Hätten wir ein deutsches Recht, so wäre es gewiß nicht möglich, daß der Besitz des Geldes dafür ausschlaggebend sein soll, ob eine solche Sache vor Gericht durchgeführt werden kann oder nicht. Das öffentliche Rechtsempfinden der deutschen Menschen verlangt gebieterisch nach einer restlosen Aufhellung der Vorgänge in der Kriegs- und Revolutionswirtschaft. Sorgen wir dafür, daß das nicht durch die Schliche des römisch-jüdischen Sachenrechts verhindert wird.

Vereinte Kraft — Erfolg stets schafft!

Alfred Roth.

•

Offene Anfrage an das Justizministerium.

Die Öffentlichkeit wartet vergebens auf die Entscheidung in dem gegen Isidor Bach schon seit Jahren schwebenden Prozeß wegen Wucher und Schieberei. Warum wird nicht weiterverhandelt, warum wird kein Urteil gefällt? Soll die Sache im Sand verlaufen? Wir verlangen, daß der Fall unverzüglich zum Abschluß gebracht wird!

Münchner Nachrichten

— **Sommernachtsfest des D.H.V.** Fern dem wogenden, lärmenden Großstadtgetriebe hatten sich die Mitglieder des D.H.V. am Samstag zu einem Sommerfest auf den Rabenwirtsterrassen in Pullach zusammengefunden. Ein lustiges, fröhliches Treiben zeigte sich dort dem Besucher. Heimliches Rauschen klang von der im Tale vorübereilenden Isar auf die Terrassen, teilweise übertönt von den Vorträgen des Männergesangvereins der Ortsgruppe und von den Klängen des Verbandsorchesters. Immer fröhlicher wurde die Feststimmung und erreichte endlich bei der einbrechenden Dunkelheit, als die zahlreichen bunten Lampions in farbigem Lichte erstrahlten und die verschiedenen Feuerwerkskörper ihre weithin leuchtenden Feuergarben in die Luft sandten, ihren Höhepunkt. Während sich dann weiterhin die Alten in heiterer gesellschaftlicher Unterhaltung auf der Terrasse der erquickenden, kühlen Abendluft erfreuten, wiegte sich das junge Volk in frohem Reigen im Tanzsaale, bis die vorgeschrittene Abendstunde sie zum Aufbruch mahnte. **H. S.**

— **Münchener Schauspielhaus.** Dienstag, 9. Aug. abends 8 Uhr: „Die Kameliendame". Ende gegen ½11 Uhr. — Mittwoch: „Herodes und Mariamne". — Donnerstag: „Der Leibgardist". — Freitag: „Die Kameliendame". — Samstag: „Die große Katharina". Hierauf: „Chantecler". — Sonntag, 14. Aug., nachm. 4 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Pyritz—Pyritz"; abends 8 Uhr: „Der Leibgardist".

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. V.: Dietrich Eckart. Für den Anzeigenteil: A. Pickl. — Verlag: Fz. Eher, Nachf., G.m.b.H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.